

Teilnehmer 8 Personen.

Es hatten sich etwa 13 angemeldet, die aber aus Krankheitsgründen wieder abgesagt haben.

Am Montagnachmittag haben wir begonnen, und zwar habe ich die organisatorischen Sachen genannt und dann die inhaltlichen Punkte des Programms mit dem Wunsch, daß sich die Leute äußern und ihre Erwartungen bekanntgeben. Das ist nicht der Fall gewesen. Sie haben nur allgemein etwas gesagt, so daß wir dann gleich anfangen konnten. Ich hatte begonnen mit dem Referat über "Phantasie, was ist das?". Wir haben zwischendurch immer Pausen gemacht und haben darüber gesprochen. Ich glaube, daß das diffuse Bild von Phantasie geblieben ist und sie die Phantasie eben nicht einordnen können. Das Gespräch war locker und heiter und hat eigentlich Spaß gemacht. Frau Hoffmann hat dann noch eine kleine Geschichte von einem ~~kleinen-Kind~~ Tier in ihrem Garten erzählt, und diese Geschichte war wirklich sehr charmant erzählt.

Am Abend habe ich die Geschichte "Im spielerischen Denken" vorgelesen und sie haben nach Lösungen gesucht. Herr ~~B~~ hat die Lösung eigentlich gefunden und verhältnismäßig schnell. Auch Frau ~~S~~ hat eine ähnliche Lösung gefunden. Dann haben wir über laterales und logisches Denken gesprochen. Ich habe es angezeichnet und habe daran deutlich gemacht, was es heißt, logisch zu denken, indem ich auch gesagt habe, daß ich logisch denken auch nicht ablehne und lateral denken. Dabei haben wir dann auch festgestellt die Unterschiede zwischen beiden, und ich habe deutlich gemacht, daß logisches Denken seinen Platz hat und laterales Denken seinen Platz hat. Es wurde angenommen, daß laterales Denken länger dauert, wenn man dasselbe Ziel hat als logisches Denken. Ich habe aber deutlich gemacht, daß das im Laufe der Zeit nicht der Fall ist. Dann haben wir noch über Phantasie gesprochen, und es wurde klar, daß ganz natürliche ~~Vorgänge~~ wie Konzentration, Aufmerksamkeit, Zuhören bezweifelt wird, daß es in dem Bereich der Phantasie gehört. Ich mußte immer wieder deutlich machen, daß es ganz natürliche Vorgänge sind, die zur Phantasie gehören.

Dann haben sich einzelne vorgestellt, haben ein bißchen von sich geplaudert. Frau ~~K~~ hat sehr autoritär die Sache in die Hand genommen und hat sehr zwingend diesen Abend geprägt.

Dann haben wir über die Zustände in der DDR gesprochen und hier. Dabei haben sich markante Unterschiede herausgestellt. Die Älteren waren alle einer Meinung, daß es in der DDR nicht gut ist, und sie da nicht leben möchten, während Gaby und ich sagten, da werden Qualitäten entwickelt, die

wir nicht kennen, und wir können nicht sagen, daß es bei uns einwandfrei ist und da nicht. Da wurden also erhebliche Unterschiede deutlich. Dadurch aber, daß G da war, war aber eine hohe Unsicherheit bei den älteren Leuten da. Sie fragten G immer wieder, wie sie zu diesen Sachen steht.

Dienstagmorgen. Wir haben begonnen mit dem Test, und zwar habe ich eine Einführung gegeben und darum gebeten, daß die Wertungen wegfallen, daß jeder beurteilt, wie er das empfindet und wie er seine eigene Sache beurteilt. Wir haben folgende Übungen vorgenommen:

1. Buchstabe A in ganz verschiedenen Formen schreiben

~~Elemente~~ Phantasie ist Formenphantasie

- a) Die bekannte Schrift ist gewählt worden, also lateinisch-deutsch
- b) Eine Rahmenveränderung, der Buchstabe ist so gelassen
- c) Eine Buchstabenveränderung, aber immer noch das A wird erkannt
- d) Eine Ausnahme, also etwas anderes dazwischen gemalt, um das den Buchstaben zu verstärken
- e) Eine kleine Veränderung des Buchstabens, also eine kleine Veränderung
- f) Strukturveränderung bei Beibehaltung der ursprünglichen Form, d.h. daß hier 2 Formen entstehen
- g) Beibehaltung des Buchstabens als Grundlage der Buchstaben in anderen Größenverhältniss z.B. ein kleines a. Daraus wird ein großes A gemacht.

2. Verschiedene Baumformen zeichnen. Das Element der Phantasie ist die Beobachtung. Dabei ist folgendes entstanden :

- a) Eine vorgegebene Form, also wie ein Baum aussieht
- b) ~~sterilierte~~ ^{skizzierte} Form des Baumes
- c) Eine Strukturveränderung bei Beibehaltung der Form
- d) Der Wacholder mit dem Gesicht, also 2 Formen
- e) Die Grundform der Bäume
- f) Bäume in bestimmten Situationen gemalt wie Weihnachten
- g) Akzentuierte Formen, wo also nur ein Akzent des Baumes gemalt worden ist.

3. Was kann man alles mit diesen G_egenständen machen, die auf dem Tisch liegen, also eine Verfremdung vornehmen. Dabei ist folgendes passiert: Es ist eine Personifizierung vorgenommen, und wir haben festgestellt, daß Ass^oziationen entstehen im Zusammenhang mit der eigenen Umwelt, daß Assoziationen entwickelt werden mit der eigenen Umwelt, und wir haben festgestellt, daß unterschiedliche Grade der Umw^endlung vorgenommen worden

worden sind, und daß es uns sehr, sehr schwer wird umzuwandeln.

4. Ein Foto durch einen neuen Akzent mit Farbe zu verändern, also in dem Bereich der Phantasie ist da selektiert denken. Dabei ist folgendes entstanden)
- a) Eine totale Umwandlung bei Frau S. ~~_____~~ durch Hinzufügung aller möglichen Sachen
 - b) Akzentuierung durch Farbe Frau H. ~~_____~~
 - c) 2 Akzente zu setzen
 - e) Veränderung durch sehr wenig Zugaben bei G. ~~_____~~ H. ~~_____~~
 - f) Umstruktuiierung durch Beibehaltung der Grundstruktur bei Frau H. ~~_____~~
 - g) Verstärkung der wesentlichen Akzente durch Farbe bei Frau B. ~~_____~~
Sie hat eigentlich die Aufgabe, die ich gestellt habe, genau erfüllt
 - h) Inhaltliche Veränderung durch wenig Farbzugabe bei Herrn B. ~~_____~~
mit den Soldaten, die unterwassert sind und
 - i) Sinnveränderung durch gestaltende Zugaben bei Frau ~~_____~~ H. ~~_____~~

Am Nachmittag haben wir die letzte Sache nochmal unter die Lupe genommen nämlich aus einem Gedicht eine Geschichte machen. Dabei sind folgende Schwerpunkte entstanden: Intensivierung der Situation, Forderung an den Arzt, neuer Impuls durch Verhaltensschilderung. Wir haben das Gedicht aus "Der Fisch heißt Fasch" genommen Seite 119, 5. sein. Dann haben wir noch im allgemeinen über diesen Text gesprochen, und es stellte sich heraus, daß er schwer war für die Leute. Vor allen Dingen die Gegenstände verfremden. Es hat sich eine verhältnismäßig heiße Diskussion ergeben über Phantasie. Ist das überhaupt Phantasie? Phantasterei, was nicht der Realität entspricht. Das war sehr schwierig, und ich glaube, daß einige Leute sehr unzufrieden sind, während andere sagen, also meine Phantasie ist noch nicht ausreichend. Wir müssen noch viel lernen. Eine Dame sagte: ich bin erst in dem Vorschulalter.

Dann sind wir in einen neuen Bereich eingestiegen, und zwar Methoden, um Einfälle zu bekommen. Dabei haben wir folgende Übungen gemacht. Die erste Übung war der Gang durch den Garten und das Haus und da Wünsche zu äußern, Änderungen vorzuschlagen und ein Angebot nach außen zu machen. Die Methode ist, sehr viel sehen, Atmosphäre spüren und produktiv sein. Das haben wir in der Vorstellung gemacht, da das Wetter nicht so gut war, um rauszugehen. Davor haben wir eine Gelassenheitsübung gemacht. Mein Körper ist ganz entspannt alle Muskeln, und wir sehen die Bäume, wir spüren

den Wind und Ähnliches. Die Methode ist eine schwere Aufgabe fallen zu lassen und sich viel Zeit zu lassen. In der Auswertung stellte sich heraus, daß die Entspannung gut war bis auf eine Dame, die keine Luft mehr bekommen hat. Die wurde nun bedrängt, sie sollte zum Arzt gehen, wenn sie so was macht. Ich sagte, man könnte Entlastung sagen. Das sind so einfache Übungen, daß auch diese Dame diese Übungen machen kann ohne Angst. Wenn sie aber trotzdem Sorge hat, dann soll sie diese Übung nicht mitmachen. Man sollte das nicht gleich so wichtig in den Raum stellen. Bei der anderen Übung Gang durch den Garten waren alle erst sehr einverstanden mit allem, was im Sandkrughof ist. Erst allmählich im Gespräch wurden Dinge entdeckt, die nicht so gut waren wie z.B. die sanitären Anlagen, die kleinen Waschebecken, die Dunkelheit im Torhaus, eine Tafel ins weiße Haus, und zwar eine Klapptafel, wo außen ein Bild darauf ist, Hecken um die Häuser von Frau Lagemann und mir, um Räume zu schaffen, wo man alleine sitzen kann, z.B. Schach spielen kann.

Dann haben wir uns eine Weile unterhalten über die sanitären Anlagen, und es wurde gesagt, daß vielleicht ein Zimmer geopfert werden muß, um noch eine Dusche einzubauen, daß man aus finanziellen Gründen an große Werke/Firmen herantreten wird wie z.B. an ~~die~~ die es vielleicht finanzieren wird. Man könnte auch an eine Firma herantreten, eine Badezimmerfirma, und dieses als REklame für die Firma machen lassen. Die Propaganda nach außen war nicht sehr reichhaltig von Mund zu Mund und vielleicht das erste Mal, daß man dieses nimmt, um darAUS auch eine Aufforderung nach außen geben zu können. Ich habe dann noch die Phantasie geschildert, die Frau L~~agemann~~ und ich entwickelt haben bezüglich des Flures im Haupthaus, und daß die Leute sich das ansehen sollen.

Abends waren die Leute bei mir, um meine Wohnung anzusehen, um ein bißchen zu erleben was Phantasie ist. Ich habe ausführlich alles gezeigt, was in meiner Wohnung so ist und wie die Gegebenheiten gewesen sind. Dann haben wir geplaudert. Wir haben die Bücher angesehen über Wohnen, und wir haben uns über Phantasie unterhalten und ähnliche Dinge.

Heute morgen hat eine Dame Frau M~~...~~ gesagt: Gestern ist mir zum ersten Mal bei Ihnen aufgegangen, daß Phantasie positiv sein kann und zwar in ihrer Wohnung. Es ist wenig da, aber es ist viel Phantasie entwickelt worden mit Farben und mit dem Wenigen, was da drin steht.

Heute morgen am Mittwoch, habe ich erst einmal einen Text von Dorothea Sölle vorgelesen "Jesus und seine Phantasie". Wir haben kurz darüber gesprochen, was Buße ist, nämlich wirklich umkehren, was anderes unternehmen, ohne

die moralischen Werte einzuziehen. Dann haben wir über den Lebensentwurf gesprochen, den Dorothee Sölle andeutet, und ich habe sehr deutlich gesagt, daß ich einen Gesamtlebensentwurf vollziehe und auch so lebe und nicht in einzelnen Lebensabschnitten lebe. Es wurde aber sehr stark verfochten, daß diese Lebensabschnitte wichtig sind, und daß sie auch zu respektieren sind. Das Endresultat war, daß jeder eben seine bestimmten Vorstellungen hat und danach lebt.

Dann habe ich einen kurzen Überblick gegeben über das, was gestern gewesen ist und habe an die Tafel geschrieben, was ist Phantasie. Diese Frage hat Frau Below nochmal angeschnitten. Ich habe deutlich gemacht, daß Phantasie ein komplexes Gebilde ist und habe gefragt, wie wird ein Gesicht beschrieben? Also wenn ich sage Gesicht, beschreiben Sie das bitte mal, wie tun Sie das, und da wurde deutlich, daß ich sage da sind Augen, da ist die Nase und ähnliches, so daß also viele Dinge nötig sind, um den Begriff Gesicht deutlich zu machen. An diesem Beispiel habe ich dann versucht zu erklären, daß Phantasie ebenfalls so ein komplexes Gebilde ist, zu dem viele Dinge gehören und habe angefangen, an der Tafel zu schreiben Phantasie, was ist das. Dazu gehören Freiheit, Veränderung. Diese Reihe soll noch fortgesetzt werden.

Dann habe ich gemerkt, daß wir in einen neuen Bereich eintreten wollen nämlich Verlegenheiten zu Gelegenheiten machen, um von persönlichen und direkten Situationen auszugehen. Frau He... hat sich bereiterklärt, als die zu sein, die angefragt wird und der Ratschläge gegeben werden. Sie hat erzählt von ihrer eigenen Situation, daß sie genau weiß, was sie will. Da ist dann eine neue Situation entstanden. Wir konnten eigentlich keine Ratschläge geben sondern wir mußten sie kritisch hinterfragen. Dann haben wir an jeden Einzelnen die Frage gestellt, was wird er machen, wenn er nicht mehr in seiner eigenen Wohnung bleibt. Die meisten waren sicher, daß waren aber alles Leute die Geld hatten, die werden also alle in irgendein Seniorenheim gehen. Eine war dabei, Frau He..., die aber nicht so viel Geld hat. Da wird der Konflikt sehr groß und das Problem groß. Wie bewältigt man das? So wurden die unterschiedlichen Konflikte dargestellt, und wir haben eine Weile darüber gesprochen, um zu Lösungen zu kommen.

Am Mittwochnachmittag haben wir nochmal die Sache aufgerollt mit Frau He... daß sie nicht so viel Geld hat, um ein gutes Altenheim zu besuchen und haben damit die Sache auch abgeschlossen.

Dann sind wir in ein neues Übungsfeld eingestiegen nämlich ein Brainstorming über "was mache ich ^{Wenn} aus dem Beruf austrete und freie Zeit habe". Das war ein lockeres und lustiges Brain-storming. Die Leute haben alle mitgemacht.

Dann haben wir dieses Brain-stormin strukturiert, und zwar haben wir folgende Bereiche gefunden:

Meditation, musische Aktivitäten, Freizeit, Kommunikation, Utopien, Genuß, geistige Aktivitäten.

Hierüber haben wir eine Weile gesprochen und sind dann nochmal zu einer Strukturierung gekommen, welche Bereiche möglich sind, wenn wir nicht mehr arbeiten. Die Idee war dabei, was gibt dem Leben einen Sinn außerhalb der Arbeit. Gibt es auch Dinge im Leben, die uns befriedigen, die uns zufrieden machen ohne daß die Arbeit da ist, und eine Leistung vorzuweisen ist. Da sind wir also im Endeffekt auf folgende Punkte gekommen:

Kreativität als schöpferischer Akt, Genießen als Lebensqualität, Kommunikation als Lebensqualität, Meditation als Lebensqualität und soziales Engagement als Lebensqualität.

Herr B. hat dafür plädiert, daß in jedem Fall Kreativität dazu gehört, und Gaby hat dafür plädiert, daß soziales Engagement in jedem Fall dazu gehört, um nicht so in Freizeithobbys zu bleiben.

Über das soziale Engagement hat sich eine heftige Diskussion ergeben. Ich habe deutlich gemacht, daß soziales Engagement fragwürdig ist. Wir haben uns unterhalten über die Missionare des letzten Jahrhunderts, daß sie die Kulturen zum Teil kaputt gemacht haben, und daß es heute unter Umständen in den wirtschaftlichen Bereichen wieder so sein kann. Ich habe erzählt von Fester, der so ein Beispiel bringt, daß man einfach die Gegebenheiten des Landes zu wenig kennt und nicht hilft sondern praktisch kaputt macht. Es hat sich eine starke Empörung ergeben. Die Leute haben es so verstanden, als wenn ich nicht dafür bin, den Leuten zu helfen. Ich habe ihnen deutlich gemacht, daß es mir um Partnerschaft geht, nicht um Hilfe für Leute, die weniger haben als wir, und denen wir großmütig etwas geben können, sondern daß es hier darum geht, wie selbstverständlich uns einzusetzen wie innerhalb einer Familie, wo auch nicht nur soziales Engagement geredet wird, wenn die Eltern für ihre Kinder sorgen. Und so sehe ich auch diese Hin- und Herhilfe dieses Engagement. Das wurde begriffen. Frau B. sagt, es hätte sie betreffen gemacht, sie hätte darüber nachgedacht, und vermutlich hat sie es auch verstanden. Es war sehr aggressiv und aufregend dieses Gespräch. Gaby sagt, ich kann dazu nichts sagen, ich muß jetzt erst länger überlegen. Es war aber in dem Gespräch in jedem Fall sehr deutlich, daß es uns schwer fällt, ohne Arbeit denken zu können. Wir ziehen immer wieder die Arbeit ein. Ich sagte, daß es sicher heute möglich ist, ohne Arbeit Geld zu bekommen, weil die Maschinen die Arbeit ausrichten können. Immer wieder wurde gesagt, aber irgendwann ist ein Mensch auch nötig oder viele Menschen nötig. Offensichtlich war immer wieder, wie schwer es ist umzudenken.

Am Abend haben wir zwanglos zusammengesessen und haben uns eigentlich unterhalten über viele Dinge, die den einzelnen betreffen. G. und ich haben dann den Donnerstagmorgen noch vorbereitet.

Donnerstagmorgen habe ich erst nochmal die Werbung herangezogen, über die wir auch am Abend vorher gesprochen hatten und habe am Bild von Frau He. deutlich gemacht, was es heißt Werbung mit Phantasie. Und dann habe ich vorgestellt, was wir am Abend vorher vorbereitet haben, daß wir jetzt konkretisieren wollen, was wir am Nachmittag strukturiert haben, und zwar Kreativität heißt umwandeln an einer Stelle auch, und wir haben den Raum immer wieder umgewandelt, um eine neue Situation erleben zu können. Wir haben angefangen mit Meditation. Ich habe die Geschichte von "Colomb^m" erzählt und den Predigertext vorgelesen. Offensichtlich war der Predigertext zuviel. Die Geschichte hat alle sehr betroffen gemacht. Herr Be. sagte allerdings, daß die Geschichte eigentlich nur so als Ra. da war. Er hat die Natur genossen. Und der Stellenwert der Meditation im Alltag sei, es mal immer wieder zu machen.

Dann als zweites haben wir Kommunikation als Lebensqualität genommen. Wir haben uns alle um den Tisch gesetzt um den runden Tisch und haben unser Bilderbuch genommen mit den Illustrierten und den kleinen Illustrierten und haben kommuniziert. Das war sehr lustig und heiter und sehr lebendig. Dies Bilderbuch hat so gefallen, daß einige es wohl gleich nachmachen möchten.

Dann haben wir den Bereich Genießen als Lebensqualität genommen, in dem wir gegessen haben, kleine Dinge, die wir mitgebracht haben. Wir sind wieder um den runden Tisch geblieben, und es hat sich herausgestellt, daß der runde Tisch sehr, sehr kommunikativ ist. Ich habe 3 Geschichten über Essen erzählt "Himmel und Hölle" dann "Unser Essen in Lockum mit dem blauen Spargel" und dann die Mahlzeiten mit den Assoziationen, wo wir beeinflusst werden durch die Farbe.

Den letzten Bereich soziales Engagement haben wir nicht mehr genommen, weil wir einfach auch nichts wußten, und Frau Be. sagt, das setzen wir sowieso ab, weil Sie das ja nicht wollen. Ich habe gesagt, ich habe verloren, sie sind ja alle dafür. Und dann haben wir noch ganz kurz über die Tage gesprochen.

Im Nachhinein stellte sich heraus, daß es wohl ein sehr, sehr schöner Abschluß war. Frau St. hat die Einzelnen auch gefragt, wie es gewesen sei. Sie haben sich nicht präzise geäußert, aber sie haben gesagt, es wäre sehr, sehr schön gewesen.